

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 49 (1962)  
**Heft:** 5: Stadtplanung : Drei Hochhäuser

## Rubrik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das rechte Verhältnis zu diesen Bauwerken gefunden hatte.»

Der Streit über die «Architektur» des Hauses der Bürgerschaft – nicht über die Konzeption des «Marktes mit dem Roland» – führte zu einem dritten, engeren Wettbewerb. Teilnehmer waren Wassili Luckhardt, Müller-Menckens, Professor Sep Ruf, Professor Rudolf Schwarz. Ein modifizierter Entwurf von Wassili Luckhardt wurde ausgewählt. Daraufhin hat sich in Bremen erneut große Unruhe ergeben. Bei einer Meinungsumfrage hat sich ein ungewöhnlich hoher Anteil der Befragten gegen das Projekt ausgesprochen. Eine Vereinigung von Bremern fordert nun, an der strittigen Stelle eine Reihe von Bürgerhäusern zu errichten und den Entwurf von Luckhardt an anderer Stelle zu verwirklichen.

Der ursprüngliche Entschluß, das Haus der Bürgerschaft am Markt zu bauen, erscheint gut und folgerichtig. Im Zentrum von Bremen soll für die gewählten Vertreter der Bürger ein Bauwerk entstehen. Es ergibt sich so die seltene Möglichkeit, gleichberechtigt mit den alten bestimmenden Kräften der Stadt unsere heutige politische Lebensform zu verwirklichen. Selbstverständlich muß ein solcher Bau mit den modernsten, das heißt besten geistigen und technischen Mitteln er-

dacht und gebaut werden. So hat es bisher jede Generation gehalten, die Selbstbewußtsein besaß. Der Rückgriff auf sogenannte zeitlose Formen – das ist in solchen Erörterungen immer gleichbedeutend mit Traditionsformen – schützt keineswegs vor Mißgriffen und ist zumindest mutlos.

Es ist also durchaus in Ordnung, die alte Beziehung Rathaus (Oligarchie) und Dom (Kirche) durch das neue Haus der Bürgerschaft (Demokratie) zu bereichern, wenn zugleich der Roland – die Freiheit – weiterhin im Schwerpunkt steht. Hier wäre eine Chance.

Gerhart Laage

## Stadtchronik

### Wohnungsbau in Budapest

Mit seinen über 1900000 Einwohnern beherbergt Budapest 20% der Einwohnerzahl Ungarns. Diese extreme Situation schafft der Landesplanung viele Probleme, unter welchen die Dezentralisierung der städtebildenden Industrie oben an steht. Der Generalplan der Stadt möchte einen Stillstand des Zuwachses bei einer Einwohnerzahl von 2,3 Millionen erreichen, einer Zahl, die angesichts der 180000 täglichen Pendler, die wohl auch mitsamt ihrer Familie in der Stadt wohnen möchten, nahezu schon erreicht ist.

1  
Gesamtplan der Experimentalsiedlung Obuda an der Bécsis-Straße in Budapest

2  
Grundriß eines Punkthochhauses in der Siedlung Obuda. Architekten: Istvan Arkai, Jenő Kovács, Regula Ede

3  
Experimentalsiedlung Obuda

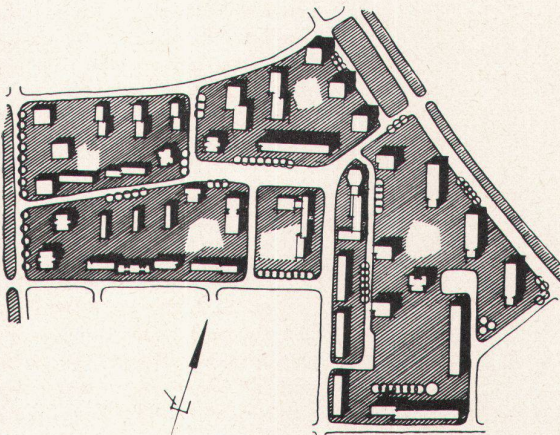
Die Stadt begegnet dem Wohnraumbedarf auf der einen Seite durch die Sanierung bestehender Wohnbebauungen, auf der anderen durch den Bau neuer Siedlungen. Nach dem Kriege wurden zuerst die vernachlässigten Arbeiterviertel nach den neuen sozialen und politischen Richtlinien umgebildet; heute baut die Stadt, dem Generalplan entsprechend, an verschiedenen Stellen weitere Siedlungen.

Im Jahre 1961 wurden in Budapest – ohne Privatbauten – 5317 Wohnungen mit einer Fläche von 264851 m<sup>2</sup> gebaut; für das Jahr 1962 sind deren 4551 vorgesehen. Großenteils handelt es sich um Kleinwohnungen mit ein bis zwei Zimmern. Das hängt damit zusammen, daß Budapest verhältnismäßig viele gut erhaltene größere Altwohnungen hat. Viele solcher Altwohnungen werden auch geteilt, um eine größere Zahl kleiner, selbständiger Wohneinheiten zu bekommen. Die neu erstellten Wohnungen verteilen sich auf folgende Typen: Junggesellen- und Einzimmerwohnungen 43%, anderthalb Zimmer 18%, zwei Zimmer 32%, zweieinhalb und mehr Zimmer 7%. Bei der Planung rechnet man für zwei Personen einen Wohnraum, also etwa 9 m<sup>2</sup> Wohnfläche pro Person. Die Größe der Wohnungstypen beträgt für Einzimmerwohnungen 36 m<sup>2</sup>, anderthalb Zimmer 44 m<sup>2</sup>, zwei Zimmer 53 m<sup>2</sup>, zweieinhalb Zimmer 62 m<sup>2</sup>, drei Zimmer 70 m<sup>2</sup>.

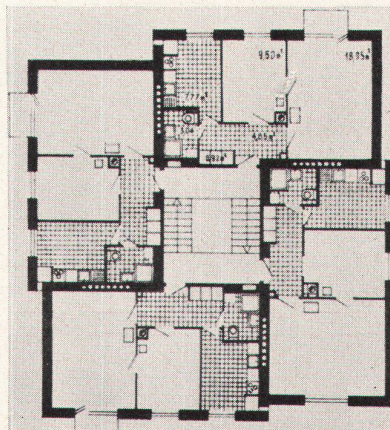
Im Generalplan hat man für die neuen Siedlungen die folgenden Wohndichten angenommen:

bei 1 Stockwerk 260–340 Einwohner/ha  
bei 2 Stockwerken 370–470 Einwohner/ha  
bei 3 Stockwerken 470–570 Einwohner/ha  
bei 4 Stockwerken 550–650 Einwohner/ha  
bei 5 Stockwerken 620–720 Einwohner/ha.  
Aus ökonomischen Gründen tendiert man in den neuen Quartieren auf möglichst hohe Wohndichten, was einen Durchschnitt von rund 650 Einwohnern pro Hektare ergibt.

Die ersten Siedlungen wurden noch mit traditionellen Baumethoden ausgeführt.



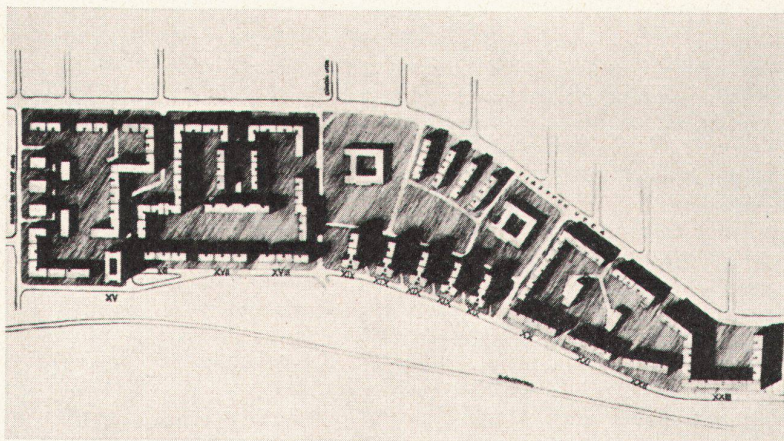
1



2



3



4



6

4  
Siedlung an der Fiastyuk-Straße in Budapest.  
Architekten: Tibor Gaspar, Károly Benjamin,  
Zoltán Boross für Typ XV; Zoltán Boross für  
Typen XVI bis XXII; Mihály Gábor und Zoltán  
Vidos für Typ XXIII

5  
Siedlung an der Fiastyuk-Straße

6  
Siedlung an der Fogarasi-Straße

Jetzt geht man rasch und planmäßig zur Industrialisierung des Bauens über. Um den richtigen Weg zu finden, entstand in Obuda eine experimentelle Siedlung, in welcher die verschiedensten Gebäude- und Wohnungstypen, Baumethoden und Ausstattungen ausprobiert wurden. Man findet hier Reihenhäuser, Laubenganghäuser, Punkthäuser und andere Typen. Die erste Etappe der Siedlung, bestehend aus 20 Wohnhäusern mit 383 Wohnungen, ist beendet und abgerechnet. Die durchschnittlichen Baukosten betragen 600 Forint pro Kubikmeter.

Tadeusz Barucki

## Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

### Neu

#### Künstlerischer Schmuck an der Schulhausanlage Schwabgut in Bern-Bümpliz

Allgemeiner Wettbewerb, veranstaltet im Auftrage des Gemeinderates der Stadt Bern durch den Städtischen Ausschuss zur Förderung der bildenden Kunst, zur Erlangung von Entwürfen für einen künstlerischen Schmuck an der nordwestlichen Stirnfassade des Turnhalletraktes der Schulhausanlage Schwabgut in Bern-Bümpliz. Teilnahmeberechtigt sind alle im Kanton Bern heimatberechtigten oder wohnhaften Künstler. Für die Prämierung der besten Entwürfe stehen dem Preisgericht Fr. 10000 zur Verfügung. Preisgericht: Dr. Reynold Tschäppät, städtischer Baudirektor II (Vorsitzender); Paul Dübi, städtischer Schuldirektor; Serge Brignoni, Kunstmaler; Stadtbaumeister Albert Gnaegi, Arch. BSA/SIA; Werner Kissling, Arch. SIA; Alexander Müllegg, Kunstmaler; Gustav Pignet, Bildhauer; Dr. Gerhart Schürch, städtischer Finanzdirektor; Dr. Harald Szeemann, Leiter der Kunsthalle Bern. Die Unterlagen können beim städtischen Hochbauamt, Bundesgasse 38, Bern, bezogen werden. Einlieferungs-termin: 28. September 1962.

#### Primarschulhaus im Hinterberg in St. Gallen

Projektwettbewerb, eröffnet vom Stadtrat von St. Gallen unter den in der Stadt St. Gallen heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1961 niedergelassenen Architekten. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von fünf bis sechs Entwürfen Fr. 22000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtrat R. Pugneth, Vorstand der Bauverwaltung (Vorsitzender); Stadtbaumeister Paul Biegger, Arch. BSA/SIA; Prof. Walter Custer, Arch. BSA/SIA, Zürich; Claude Pailard, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtrat Dr. M. Volland, Vorstand der Schulverwaltung; Ersatzmänner: Hans Escher, Arch. BSA/SIA, Zürich; Dr. J. Osterwalder, Präsident der Primarschulkommission West. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 beim Hochbauamt der Stadt St. Gallen, Neugasse 1, Zimmer 54, bezogen werden. Einlieferungstermin: 31. Juli 1962.